

Pädagogische Gedanken aus den Minnesängern

Autor(en): **J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

2 Jahre am Kollegium in Schwyz, 1 Jahr in Freiburg, 1867 Lehrer in Rüschnacht, 69 in Baar.

1880 Aug. 16. — (je 1. und 2. Kl.) — **Jos. Brandenburg** von Zug, geb. 1861 Jan. 11., Sohn des 1877 den 25. Mai verstorbenen Lehrer Brandenburg, besuchte die Primarschule und die erste Latein-klasse in Zug, die zweite Latein-klasse in Einsiedeln, studierte 1 Jahr in St. Moriz im Wallis, besuchte die erste Industrieschule in Zug und das Lehrerseminar in Schwyz, im Sommer 1880 Lehrer in Oberwil.

1889 April 16. (je 5. und 6. Kl.) — **Mois Moos** von Zug, geb. 1855, besuchte die Primarschule in Zug, Realschule in Luzern, das Lehrerseminar in Schwyz, bildete sich weiters aus in St. Moriz im Wallis und Cour fontaine, zuerst Lehrer an der Anstalt Sonnenberg, Luzern, dann Sek.-Lehrer in Bollerau und Siebnen, Lehrer am Institut Konkordia in Zürich, Lehrer in Biberstein, Argau. ¹⁾

Pädagogische Gedanken

aus den Minnesängern.

J. B., Lehrer in R.

Bekanntlich faßt man die die lyrischen Dichter der Blütezeit der mhd. Dichtkunst zusammen unter dem Namen Minnesänger, da die Mehrzahl ihrer Dichtungen der Minne (Gottesminne, Waffenminne, Frauenminne) gilt. Daneben gibt es aber auch zahlreiche Lieder, welche die Natur und ihre wechselnden Erscheinungen, das Leben mit seinen Leiden und Freuden, die Verhältnisse des Staates und der Kirche, die eigenen Beziehungen des Sängers zu fürstlichen Personen zum Gegenstande haben; zahlreiche Sprüche beziehen sich auf das weite Gebiet religiöser, sittlicher oder sozialer Fragen. So finden sich denn auch hin und wieder Lieder, die nicht nur das Verhältnis der Menschen zu Gott, seine Bestimmung u. s. w. zum Gegenstand haben, sondern auch die Erziehung der Jugend im besondern betreffen.

Wie das Christentum das deutsche Volk mächtig durchdrungen hatte, wie all sein Sinnen und Denken, Wollen und Handeln christlich geworden, so spricht sich auch Glaubenswärme und Frömmigkeit in den Dichtungen dieser Zeit aus: Das letzte Ziel der Menschen ist der ewige Besitz Gottes:

Ein Mann soll Ehre suchen wohl;

Aber für die Seele soll

¹⁾ 1892 wurde die Besoldung sämtlicher Primarlehrer auf 1700 Fr. erhöht. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Primarlehrer von Zug bis 1705 dem Laien-, dann bis 1848 dem Priester- und seither wieder dem Laienstande angehörten (ausgenommen Doßenbach 1852).

Er auch inzwischen sorgen gut,
Daß ihn nicht sein Uebermut
Allzusehr betöre;
Wenn er einstens Abschied nimmt,
Daß es auf dem Wege ihn nicht störe.

Der „ältere“ Spervogel.¹⁾

Nach dem Ausspruche des Heilandes: „Was nützte es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele litte?“ sagt Heinrich von Kuppe in einem Kreuzliede:

Wie eifern wir um Gut!

Doch laßt mir tausend Länder sein,
Eh' ich sie alle künnte, wär'n sie nicht mehr mein,
Und sieben Fuß lang wird mir dann nur zum Gewinn.
Nach besserem Lohn strebt drum mein Herz und Sinn.

Ulrich von Singenberg ermahnt:

Wohl dem, der da bedenket, was
Er war und bald wird sein!
Der schaut in ein betrüglich Glas,
Wer solche Vorsicht achtet klein
Und sich nicht vorbereitet auf das ew'ge Leben,
Da niemand recht es wissen kann, wie lang ihm Frist gegeben,
Zuerst geht freilich mich das an;
Vergäß' ich's aber, ist's doch ohne Zweifel gut,
gedenken andre Leute dran.

Der beste Lehrer, dieses Ziel zu erlangen, ist das Kreuz:

Dem Kreuze ziemt ein reiner Mut
Und keuscher Brauch,
Wodurch man Heil und alles Gut
Erwirbet auch.

Es übt auch nicht geringe Kraft
Am jungen Mann,
Der nicht die rechte Selbstherrschaft
Bewahren kann.

Er will nicht, daß man sei
Vom Werk darunter frei:
Was taugt's am Kleid allein
Wenn's nicht auch soll am Herzen sein?

Hartmann v. Aue.

¹⁾ Ich zitiere meistens nach der nhd. Uebersetzung „deutschen Minnegefangs“ von B. Obermann.

Recht schön wird von zahlreichen Dichtern die Vergänglichkeit und Nichtigkeit alles Irdischen geschildert und darum die Mahnung, von dieser Welt und ihren Freuden sich loszureißen:

Mich hat die Welt also gewöhnt,
Daß sich mein Sinn
Gar wenig nur nach ihr noch sehnt,
Mir zum Gewinn.

Hartmann v. Aue.

Wir loben alle diesen Halm, der Frucht nur trug,
Schön war der letzte Sommer und brachte Korn genug.
Drum war alle Welt auch froh.
Sah je einer schöner Stroh?
Es füllet nun dem reichen Mann die Scheuer und die Riste;
Doch diene es, wozu es soll, wird's wieder dann zu Miste.

Spervogel.

Als Pilger auf Erden ziehn schnell wir dahin.
In der Sünde Beschwerden da haftet mein Sinn,
Daß ich ihn drauß nicht zu ziehen vermag.
Wir ziehn eine Straße, die jedem einst wird,
Sollen nimmer es lassen, zu zahlen dem Wirt,
Der viel uns geliehet bisher manchen Tag.

Drum zahl'n wir! Dies Leben, es schmilzt wie das Zinn.
Es geht an den Abend des Lebens, der Morgen ist hin.
So laßt uns rechtzeitig umsehn, was uns fromme,
Daß nicht, wenns zu spät, uns die Nacht mit der Schuld überkomme
Der von Kolmar.

Schön sagt der Kanzler über „das Menschenleben“:

Sein erster Laut ist Weinen,
Wie er sein letzter ist,
Ihm fehlt, muß ich da weinen,
Zur Freude jede Frist.
In Not, in Furcht und Leide —
Schwebt Menschenende je:
Wie er von hier einst scheide
Und wie es dort ihm geh'.

Ulrich v. Singenberg sagt:

Die Freude freut gar kurze Zeit,
Die diese Welt als beste reicht.
Wem Gott nach Wunsch ein Leben leiht,
Ach seht, wie schnell es ihm entweicht!
Wer heut in hohen Freuden schwebt in allen Sachen,

Kann über Herzensglück vielleicht schon morgen nicht mehr lachen.
S'ist eine Not ob aller Not, daß wir nicht denken dran:
Ist doch das letzte Wort kein and'res als: „Der ist nun tot!“
Doch, um sich von diesem Leben loszureißen, muß der Mensch kämpfen;
Das erste aber ist, daß er sich selbst überwindet.

Walther von der Vogelweide singt:

Wer sleht den lewen? wer sleht den risen?
wer überwindet jenen und disen?
Daz tuot jener, der sich selber twinget
und alliu siniu lit in huote bringet
Uz der wilde in staeter zühte habe.
geligeniu zuht und schame vor gesten
mugen wol eine wile erglesten:
Der schin nimt dräte uf und abe.

Das weitere Ziel aber, nach dem wir streben, das wir erkämpfen sollen, ist die ewige Wahrheit. Ein sehr schönes Gedicht über die „Minne der Wahrheit“ beginnt mit den Worten:

Wer hilft mir, daß ich den erfasse,
Nach dem mein Herz so heiß sich sehnt,
Daß er mich nimmermehr verlasse?
Ich hab' mich leider nicht gewöhnt,
Daß ich ihn stets behielt bei mir.
Wie oft er sich dem Herzen bietet, ich treib' ihn immer fort von hier.
Wer da will die Wahrheit minnen,
Der folge Jesu Christi Lehre, dann wird Frieden er gewinnen.

Ein „Gebet um den hl. Geist“ schließt:

Wer kann je Gutes ohne dich beginnen?
Wes Herz kann dich wohl, ohne dich, je minnen?
Wer ist, Herr, der je Gutes leiste
Dir ohne deine Kraft zumeist,
Die uns gegeben hat dein Geist?
Erfüll' uns drum, Herr Gott, mit jenem Geiste!

Oft treffen wir die Mahnung an die Jugend, mit Fleiß und Beständigkeit zu streben:

Wohl dem, der nun wirbet ums Leben mit Fleiß,
Wo niemand mehr stirbet! Dort wird ihm zum Preis
Nach seinem Wunsche, was nimmer vergeht.

Der von Kolmar.

(Fortsetzung folgt.)